

Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Sie erlebt: Alltagsatiren

8

Nebelspalter
Juli/August
2007

Gourmets

Neulich, eines fröhlich-warmen Sonntagmittags im Stadtpark. Faulenzend unter einem Baum lungern, beobachtete ich schon seit einiger Zeit das rege Treiben um den Glacéstand in meiner Nähe, als zwei ungefähr achtjährige Steppes, jeder mit einer gerade frisch erworbenen Eistüte in der Hand, an mir vorbeischlurften. «Ich hab' Schoko und Erdbeer», lässt da der eine den anderen wissen, dessen Waffel wiederum mit den Sorten Stracciatella und Waldmeister bestückt zu sein scheint, «und du?» Worauf es, nach einer längeren Phase sichtbar angestrengten Nachdenkens, schliesslich freudig zurückschallt: «Mozzarella und Weltmeister!»

Jörg Kröber

Meisterhaft

Es war in Stuttgart im Jahre 1944. Da sollte eine Choreografin für eine Gala drei Tänze einstudieren. «Ausländische Komponisten sind nicht erwünscht», wurde ihr gesagt. Sie dachte nach und legte das Programm vor: «Schubert, Brahms, unbekannter Meister.» Es wurde genehmigt. Die Gala war ein Erfolg, besonders kamen die Musik und der Tanz des unbekanntesten Meisters an. Niemand hatte gemerkt, dass dieser Tanz aus dem Ballett «Petrouchka» stammte, das von dem grossen Russen Igor Strawinskij komponiert wurde.

Irene Busch

Überstunden

Beliebte Fragen am Ende von Lesungen lauten: Woher kommt Ihnen die Idee zu einem Gedicht? Wie lange arbeiten Sie daran? Was verdienen Sie damit? Die einfachste Antwort auf alle drei Fragen und zugleich die ehrlichste wäre: Das ist von Gedicht zu Gedicht verschieden. Doch mit so einer Antwort ist niemand gedient. Darum käme ich nie auf die Idee, so zu fragen. Darum arbeite ich aber jetzt auch schon viel zu lange an einer Antwort, die

alle befriedigt. Und damit ist am Ende zu wenig verdient.

Dieter Höss

Neue Zeitrechnung

Die Zufallsbegegnung neben mir im Bahnhofsbuffet: «Dienstag?» – «Sorry, fragen Sie mich, ob heute Dienstag ist?» – «Moll.» – «Ja, es ist Dienstag, das weiss man doch!» – «Ich nicht. Schliesslich bin ich seit elf Jahren arbeitslos.»

Wolf Buchinger



Sommer-Tourismus 2007 – wow!

Welche overseas Touristen sind in good old Germany am beliebtesten? Ein public-opinion poll hat ergeben: Number one sind die Japaner, weil sie so mega-leise sind. Aber number two: Surprise, surprise! Das sind die Americans. Denn die Americans sind zwar megaloud, aber sie sprechen perfekt German. Sogar noch viel better als wir, die native speakers. Das finden wir megacool. Oder, um es auf gut Deutsch zu sagen: «That's great, guys! Wow!»

Jan Cornelius

Bitte husten!

An der militärischen Musterung hat der Arzt unter anderem die Aufgabe, den äusserst unpopulären Griff in den Schritt auszuführen. Als einer der angehenden Soldaten – der eigentlich den Dienst verweigern wollte – während der besagten Aktion vom Arzt aufgefordert wurde, zu husten, antwortete dieser: «Mit dem rechten oder linken?» Der Arzt fand nicht lustig. Der junge Mann musste übrigens trotzdem ins Militär; er wurde Küchengehilfe.

Jürg Ritzmann

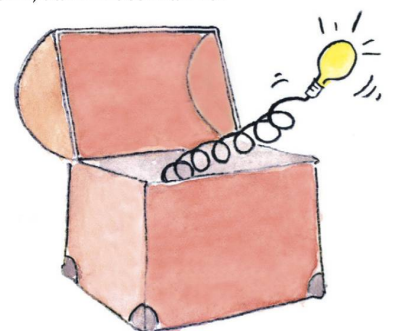
Tomaten aus Italien

Ich ging alleine Lebensmittel einkaufen, was ziemlich selten vorkommt. Wieder zu Hause angelangt, fragte meine Partnerin, warum ich keine Tomaten gekauft habe. Tatsächlich waren sie auf dem Einkaufszettel aufgeführt. Erfreut, dass ich nichts vergessen hatte, nahm ich das Paket mit den Tomaten aus der Tasche und zeigte es: Leider waren es Kaki. Bis anhin hatte ich tatsächlich gedacht, Kaki sei eine Stadt in Italien und auf der Verpackung bloss als Herkunftsort der Tomaten aufgeführt.

Jürg Ritzmann

Hoffentlich bald

Ich habe eine Kiste voller schräger Ideen daheim. Mir ist bewusst, dass diese nur sehr beschränkt im täglichen Gebrauch eingesetzt werden können. Und wenn, dann muss man ver-



dammt spontan sein. So schlepe ich seit Jahren das wohl sinnvollste Wort der Welt mit mir rum: Wintersportautoradioaktivität. Nur leider hat sich noch kein Smalltalk so entwickelt, dass ich dieses Wort ideal hätte platzieren können. Aber die Hoffnung stirbt zuletzt.

Christian Schmutz

Dialektschreibung

Eine Regel beim Verschriftlichen von Dialektwörtern ist, dass man so schreibt, wie man spricht. Also keine h, welche nur eine Länge anzeigen. Dafür werden z.B. zwei Vokale gesetzt. Also Graat, Määl, suur, aber auch Leerer. Leerer? Jetzt weiss ich endlich, warum der Unterricht in der Deutschschweiz je länger je häufiger auf Hochdeutsch angeboten wird.

Christian Schmutz

Wenigstens Kevin oder Ilona!

Eine junge Nachbarin erzählt mir lachend: «Weisst du, wenn ich ein Bub geworden wäre, hätten meine Eltern mich auch Werni getauft.» «Womit du schön geplagt gewesen wärst, nicht wahr?» «Ja. Aber jetzt heisse ich Vreni!»

Werner Moor

Der Fluch des Dichters

Meine Freunde in W. zählten wie ich zu den Rilke-Verehrern. Als diesjähriges Reiseziel wählte ich deshalb Wallis: Zum einen das Turmschloss von Muzot bei Siders im Rhônetal, wo der Dichter fünf Jahre verbracht hatte, und zum andern sein Grab auf dem Felsen der Bergkirche von Raron. Arm am

Beutel, knapp bei Kasse hatte ich mir ein Zelt vom Onkel ausgeborgt und es zu Hause im Garten probeweise aufgestellt. Um mich auch psychisch auf das bevorstehende Abenteuer einzustimmen, lud ich die Freunde ins Zelt ein, um bei romantischem Kerzenschein Rilkes «Weise von Liebe und Tod des Cornets» vorzutragen. Ergriffen hörten sie zu. Ob von meinem Vortrag oder von Rilke, bleibe dahingestellt. Danach war uns nach einem kleinen Dauerlauf, und so preschten wir in unseren Joggingsachen los. Als wir auf dem Rückweg waren, sahen wir schon von weitem einen Feuerschein. Dann standen wir vor dem brennenden Zelt, fingen an, die Flammen zu löschen und versuchten, noch ein paar Fetzen zu retten. Die Kerze muss beim Auspusten weitergeglüht und die Zeltplane entzündet haben. Es blieb so gut wie nichts. Ich durfte mich hochnotpeinlich beim Onkel entschuldigen und den Schaden ersetzen. Die Reise konnte ich mir aus dem Kopf schlagen. Meine Freunde trösteten mich, dies sei Rainer Marias Fluch gewesen. Aber es war wohl eher mein strafbarer Leichtsin.

Hanskarl Hoerning



Nebelspalter

Nebelspalter-Bücher
auf <http://www.nebelspalter.ch>



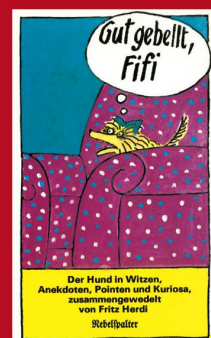
Vom Herrchen des Humors

Fritz Herdi: «Vorsicht, witziger Hund!»
ISBN: 3-85819-142-6
CHF 12.80



Vom Helden der Heiterkeit

Fritz Herdi: «Kommt ein Vogel geflogen»
ISBN: 3-85819-073-X
CHF 12.80



Vom besten Freund des Funs

Fritz Herdi: «Gut gebellt, Fifi»
ISBN: 3-85819-109-4
CHF 12.80

Diese und mehr als 100 weitere «Nebelspalter»-Publikationen können im «Nebi-Buchshop» unter www.nebelspalter.ch oder über den Abodienst (Tel. 071 846 88 76) bezogen werden.